



Zum Geburtstag 116 Zimmer

OERLIKON / Die Studentische Wohngemeinschaft Woko wird 50 Jahre alt. Grund zum Feiern also für die ehemalige Wohnbaukommission. Und zu ihrem runden Geburtstag hat die Woko auch noch gleich 24 neue Wohnungen mit vier und fünf Zimmern am Max-Bill-Platz eingeweiht. Diese umfassen insgesamt 116 möblierte Zimmer für Studierende und sind extra für die Bedürfnisse einer Wohngemeinschaft konzipiert worden. Und die Zimmer sind heiss begehrt. Innett Kürze waren alle Zimmer im Accu-Gebäude vermietet – kein Wunder bei einem durchschnittlichen Mietpreis von 534 Franken inklusive Nebenkosten. Woko-Verwaltungsratspräsident Meinrad Stöckli (Bild) zeigte sich in seiner Rede zur Einweihung denn auch stolz über das Projekt: «An diesem Geburtstagsgeschenk haben wir am meisten Freude», sagte er. Und stiess mit den Anwesenden im Hotel Courtyard Marriott direkt neben den Studentenwohnungen auf das Woko-Jubiläum an. (su)

«Nahtstelle» geklaut

OERLIKON / Martin Wolfer, Geschäftsleiter der Organisation Nahtstelle, staunte nicht schlecht, als er vor einigen Tagen die Zeitung aufschlug

SCHWAMENDINGEN / Saatlen feierte am W

«Ich bin

Andreas Köhler sitzt entspannt auf dem weissen Sofa seines neuen Büros. Man fühlt sich sofort wohl in seiner Gegenwart. Nichts Bedrückendes, wie man es bei einem Pfarrerbesuch vielleicht erwarten würde. Vielleicht ist es seine jugendliche Art, oder wie offen er auf Neues reagiert. Aber am besten beschreibt man Köhler gleich mit seinen eigenen Worten – als «typischen Schwamendinger». «Die Menschen hier sind sehr aufgestellt und geerdet.» Am 1. Oktober ist Köhler mit seiner Schweizer Frau ins Pfarrhaus gezogen.

Die Kirchgemeinde Saatlen hat schwere Zeiten hinter sich. Zwei Jahre lang blieb die Kirche ohne festen Pfarrer. 26 Kandidaten haben sich dann um die freie Stelle beworben. Warum gerade er, Pfarrer Köhler, gewählt wurde, weiss er nicht genau. «Vielleicht ist es meine 20-jährige Erfahrung in der Jugendarbeit.» Zudem habe er ein sehr demokratisches Verständnis von Kirche. Er sei nicht wichtiger oder besser als die anderen. Viel wichtiger ist ihm die Zusammenarbeit. «Ich bin nicht der Chef.»

Früher wollte Köhler nicht Pfarrer werden, obwohl in seiner Familie jeden Abend ein Gebet gesprochen wurde. «Der Sport interessierte mich viel mehr.»

Aus reinem Interesse an der Materie entschied er sich für ein Studium



Die reformierte Kirchge
Köhler sieht sie der Zuk

der Theologie und Ph
nach versuchte er sich
ger, Volleyballtrainer
var. Doch erst im Be
fand er Erfüllung. Obv